

munalen Kassen zurückgesetzt wurden, beim Warenverkehr der freie Handel gegenüber den Genossenschaften bevorzugt wurde, konnten, dank des in zwanzigjähriger verantwortungsvoller Arbeit erworbenen Vertrauens der alten Geschäftsleitung und dank der Hingabe und uneigennützigen Mitarbeit der vielen mit ihrer alten und neuen Heimat verbundenen ostdeutschen Menschen, die Posener Landesgenossenschaftsbank sich neben der Sparkassenzentrale zum größten Bankinstitut des Warthegaues entwickeln, der Umsatz der landwirtschaftlichen Warengenossenschaften außerordentlich ansteigen, die Viehzentralen mit den Viehgenossenschaften zwei Drittel der gesamten Viehvermittlung bearbeiten, die Molkereigenossenschaften mit ihren Zentralen sogar 90 v. H. der Milchlieferungen umfassen.

Wenn schließlich für eine zweite Auflage auf einige Ungenauigkeiten und Druckfehler hingewiesen wird, so vermag dies dem Werk keinen Abbruch zu tun. Auf S. 53 Z. 13 handelt es sich nicht um die Deutsche, sondern um die Preußische Zentralgenossenschaftskasse. Zu S. 54 Z. 16: Die Preußische Zentralgenossenschaftskasse ist erst 1932 in die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse umgewandelt worden. (Übrigens sollte das Wort „deutsch“ im Namen „Deutsche Zentralgenossenschaftskasse“ stets groß geschrieben werden. Zu S. 61 Z. 3: In Kongreßpolen gab es nicht 400, sondern 564 deutsche Volksschulen. Zu S. 144 Z. 10: Die deutsch-polnische Minderheitenerklärung von 1937 ist nicht überraschend gekommen; sie ist monatelang vorbereitet worden und sollte bereits früher veröffentlicht werden. S. 229 Z. 19 lies Sharp statt Sparp.

Eine Landkarte oder kartenmäßige Darstellung würde die Lesbarkeit des Buches fördern.

Hannover

Reinhard Fritsch

Sepp Müller, Das deutsche Genossenschaftswesen in Galizien, Wolhynien und im Cholm-Lubliner Gebiet. (Mit Beiträgen von Georg Faust und Richard Rupp.) Band VII der Quellen und Studien des Instituts für Genossenschaftswesen an der Universität Münster, Verlag C. F. Müller, Karlsruhe 1954. 168 S. Halbl. DM 10,—.

Sepp Müllers Abhandlung über das leider der Vergangenheit angehörende Genossenschaftswesen der kleinen deutschen Volksgruppen in Galizien, Wolhynien und im Cholm-Lubliner Land ergänzt in glücklicher Weise das vorstehend besprochene Geschichtswerk Friedrich Swarts. Als einziger Überlebender, der von 1913 bis Ende 1939 von der Lemberger Genossenschaftszentrale aus (seit 1923 als stellvertretender Verbandsanwalt) die Arbeit des deutschen Genossenschaftswesens in Galizien und Wolhynien verfolgen konnte, war er zur Abfassung dieses genossenschaftlichen Rechenschaftsberichtes (zusammen mit dem 1. Verbandsanwalt Probst D. Georg Faust für die Zeit von 1908 bis 1914) geradezu berufen.

Der mit reichen statistischen Angaben versehene Bericht, dem man nur die Beigabe einer Landkarte wünschte, ist ein klassisches Beispiel dafür, wie der genossenschaftliche Selbsthilfegedanke hier nicht nur dem einzelnen in seinem wirtschaftlichen Existenzkampf diene, sondern die wirtschaftliche und sogar die kulturelle Existenz einer ganzen, wenn auch kleinen Volksgruppe sicherte, welche ihr Genossenschaftswesen in Frontstellung zur fremden Staatspolitik

und zur nichtdeutschen Umwelt aufbauen und entwickeln mußte, ohne daß sie damit aber auch nur in Ansätzen gegen den Staat oder die Umwelt gerichtete Tendenzen verband. Diesem Genossenschaftswesen verdanken die rund 150 000 Deutschen Galiziens, Wolhyniens und des Cholm-Lubliner Gebietes, daß sie den Ansturm des Polentums in den letzten Jahrzehnten ihres Eigenlebens überstanden und nach der Umsiedlung im Winter 1939/40 sofort den Anschluß an das wirtschaftliche und kulturelle Leben Deutschlands fanden.

Mit Recht würdigt Sepp Müller besonders die Verdienste zweier Genossenschaftler um die galizien- und die wolhyniendeutsche Volksgruppe. Es ist einmal der noch heute lebende Holsteiner ev. Probst D. Faust. Er hat im erwachenden Deutschtum Galiziens der österreichischen Monarchie 1908 als junger Pfarrer von Dornfeld bei Lemberg die erste deutsche Spar- und Darlehnskasse für seine Pfarrgemeinde gegründet und im Kampf gegen einen kaum vorstellbaren Geld- und Warenwucher, gegen polnische Behörden und mißtrauische eigene Landsleute als 1. Verbandsanwalt bis zu seinem Weggang 1914 aus Galizien einen „Verband Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Galizien“ mit einer Zentrale für den Geld- und Warenverkehr in Lemberg und mit 41 Raiffeisen-Kassen und 2 835 Einzelmitgliedern geschaffen.

Zum anderen ist es der Wiedererwecker des deutschen Genossenschaftswesens nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg: der 1940 an den Folgen polnischer Gefängnishaft verstorbene Verbandsanwalt Rudolf Bolek. Er hat im neuerstandenen polnischen Staat die Ende des Ersten Weltkrieges darniederliegende Genossenschaftsorganisation in Galizien mit zunächst Posener Hilfe in 18 Jahre langer Arbeit gegen alle politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten mit einer für den Kenner der Verhältnisse einmaligen Energie, Unerschrockenheit, Umsicht und Verhandlungsfähigkeit wieder aufgebaut, auf Wolhynien und das Cholm-Lubliner Land erweitert und allgemein vergrößert, so daß der Verband Ende 1938 je eine wirtschaftlich gesunde Geld- und Warenzentrale in Lemberg und 59 Kreditgenossenschaften, 25 Warengenossenschaften und 11 Molkerei-Genossenschaften mit 8 047 Einzelmitgliedern umfaßte.

Hannover

Reinhard Fritsch

Theodor Bierschenk, Die deutsche Volksgruppe in Polen 1934 bis 1939. Beihefte zum Jahrbuch der Albertus-Universität Königsberg/Pr. X. Holzner-Verlag, Kitzingen 1954 (jetzt Würzburg). 405 S., 1 Kt. DM 15,—.

Seit einigen Jahren hat die aus Polen vertriebene deutsche Volksgruppe die Lähmung ihrer Kräfte, die sich aus der Zerstörung ihrer alten Lebensgrundlagen und dem Kampfe um die Eingliederung im Westen ergab, auch auf wissenschaftlichem Gebiet überwunden. Es ist bezeichnend, daß die meisten jetzt erscheinenden größeren Arbeiten, beginnend mit O. E. Günthers „Deutsche aus Polen heimatvertrieben“, 1952, Rechenschaftsberichte sein wollen und sich zur Wehr setzen einerseits gegen die weitverbreitete Unkenntnis über diese Volksgruppe, andererseits gegen Verleumdungen, daß sie eine Fünfte Kolonne Hitlers im polnischen Staate gewesen sei; Verleumdungen, die auf polnischer und alliierter Seite mit zur Begründung der Austreibung verwendet wurden, die sich aber leider auch in neueren deutschen Veröffentlichungen finden.